

Margarete Rathe

Bestandsaufbau im Hinblick auf Bedarfe von Menschen mit Behinderungen

Dieser Beitrag soll den Denkraum öffnen und weiten, den Bibliothekar*innen bei Angeboten für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung betreten. Im Arbeitsalltag hat das Thema der Barrierefreiheit üblicherweise seinen Platz bei der Darreichungsform von Literatur (E-Book, Hörbuch, Großdruck, Braille etc.), beim Zugang dazu (d. h. bauliche oder digitale Barrierefreiheit) oder bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Es gibt darüber hinaus jedoch auch einige wichtige Denkanstöße für den Bestandsaufbau, die in diesem Beitrag vorgestellt werden. Dabei wird zwischen folgenden Themenbereichen unterschieden: Inhaltliche Klärung des Begriffsfeldes „Literatur für Menschen mit Behinderung“, Situation auf dem Literaturmarkt, Situation beim Bestandsaufbau, Aspekte über eine Betrachtung der Inhalte hinaus.

Kleine Vorrede zum Thema Behinderung in eigener Sache

Ich habe mich sehr darüber gefreut, als ich angesprochen wurde, einen Beitrag für dieses so wertvolle Handbuch zu schreiben. Die Freude wich jedoch rasch eher dem Gefühl der Panik. Als ich versuchte, mir Gedanken über die Struktur dieses Beitrags zu machen, waren lange Zeit nur einzelne Themenwolken zu entdecken und die für eine Fertigstellung nötige Konzentration war nicht aufzubringen. Auch fielen mir nach Abschluss noch ganz viele neue Aspekte ein, und es nagt die Unsicherheit, nicht alles und einiges unklar gesagt zu haben. Warum erzähle ich dies? Ich selbst habe eine Beeinträchtigung, die für mein Umfeld weitestgehend unsichtbar ist: Die Lern- und Funktionsbehinderung ADHS, welche als psychische Störung gilt.¹ Insofern handelt es sich bei diesem Beitrag also auch um Literatur von Menschen mit einer Beeinträchtigung. Ich wollte dies erwähnen, da es so gut zum Thema passt. Gott sei Dank kommt wie bei vielen Einschränkungen auch mit ADHS eine „besondere Gabe“ einher: Der Hyperfokus. Diesen habe ich dann auch kurz vor dem Abgabetermin nutzen können.

¹ Einen guten Überblick gibt „Das zentrale adhs-netz“: Ein bundesweites Netzwerk zur Verbesserung der Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) verantwortet vom Universitätsklinikum Köln: <https://www.zentrales-adhs-netz.de/> (12.01.2024).

Ein Fragenkatalog zur Literatur für Menschen mit Behinderung

Möchte man seinen Bestandsaufbau vor dem Hintergrund der Inklusion betrachten, so kann man an vielen Stellen ansetzen. Hier sind für den Start einige Fragen dazu aufgeführt, die sich stellen und die im Folgenden teilweise beantwortet werden:

- Was ist jenseits von Fach- oder Ratgeber-Literatur überhaupt Literatur für Menschen mit Behinderung, also Literatur mit inklusivem Inhalt?
- Wo sind die Grenzen zwischen barrierefrei zugänglicher Literatur und den Inhalten selbst (man denke dabei z. B. an Literatur in Leichter oder Einfacher Sprache oder an Hörbücher)?
- Wollen behinderte Menschen tatsächlich in besonderem Maße Belletristik über Menschen mit Behinderung lesen? Ist dies vielleicht sogar eine diskriminierende Sichtweise?
- Ist es für Leser*innen relevant, ob Autor*innen behindert sind?
- Wie sieht der Markt für die uns hier interessierende Literatur aus?
- Gibt es bei den vielen Arten von Behinderung² (körperlich, kognitiv, psychisch, sensorisch, seelisch) einen Schwerpunkt, den man setzen könnte?

Bibliotheken kuratieren den Literaturmarkt

Kein Bestand oder Bestandsaufbau ohne den Literaturmarkt. Diesen zu kennen, abzubilden und zu kuratieren, ist Kernaufgabe von Bibliotheken. Um nun den Markt für inklusive Literatur und die Aufgabe von Bibliotheken darin zu beschreiben, wird im Folgenden zwischen der Literatur *von* Menschen mit Behinderung und der *über* Menschen mit Behinderung unterschieden.

Literatur von Menschen mit Behinderung

Zunächst fallen hier sicherlich eindrückliche Erfahrungsberichte und Autobiografien auf. Auch liegt der wichtige Input von Betroffenen und ihrem Umfeld für gute Ratgeberliteratur auf der Hand. Aber wo und wie finden Menschen mit Behinderung darüber hinaus als Autor*innen statt? Auf den ersten Blick gesehen ist das Schreiben oder neutraler gesagt das „Erstellen von Texten“ mit den heutigen Mitteln der Technik allen gut möglich. Somit sollten doch behinderte Menschen im Literaturbetrieb gleichberech-

² Einen guten Überblick bietet hier der Eintrag zum Thema „Behinderung“ auf Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Behinderung> (12.01.2024).

tigt vertreten sein, könnte man meinen. Allerdings muss man sich dazu immer auch folgende Tatsachen vor Augen führen: Viele Behinderungen führen z. B. zu einer Einschränkung der Konzentrationsfähigkeit, so dass weniger Text in vergleichbarer Zeit produziert werden kann. Zudem verlangt der Literaturbetrieb von Schriftsteller*innen Reise- und Interviewtätigkeit, was von Menschen mit körperlichen oder psychischen Einschränkungen ungleich schwerer erfüllt werden kann.

Zu weiteren Aspekten sei ein sehr spannendes Interview mit dem deutschen Schriftsteller Jan Kuhlbrodt³ empfohlen, der vom WDR zu seinem Roman *Krüppelpassion*⁴ befragt wurde.⁵ Er selbst ist an Multipler Sklerose (MS) erkrankt und beschreibt folgende Erfahrung: Für Autor*innen sei es eine Herausforderung, thematisch nicht im hohen Maße um die eigene Behinderung zu kreisen, sondern offen für Themen und Erfahrungen darüber hinaus zu sein. Daneben sehe einen die Öffentlichkeit oft nur unter dem Gesichtspunkt der Einschränkungen und nicht vornehmlich in der Funktion als Autor*in.

Es wird aus all den genannten Punkten klar, dass Autor*innen mit Behinderungen die Aufmerksamkeit, die der Literaturmarkt verlangt, um Umsätze zu erzielen, oftmals nicht erzeugen können oder wollen. Damit findet eine Marginalisierung statt. Vor diesem Hintergrund kommt Bibliotheken im Sinne ihres Bildungsauftrages für eine inklusive Gesellschaft eine wichtige ausgleichende Rolle zu. Im Bestand und auch bei Veranstaltungen können sie ein besonderes Augenmerk auf Literatur von Menschen mit Behinderung legen, ohne wirtschaftliche Interessen verfolgen zu müssen.

Literatur über Menschen mit Behinderung

Es sind nicht so ohne weiteres Zahlen zum Anteil von Ratgeberliteratur oder Fachliteratur zum Thema Behinderung am Gesamtmarkt zu finden, ein Blick in die Verlagslandschaft und Verlagsvorschauen lässt jedoch vermuten, dass diese Themen nicht unterrepräsentiert sind. Sie lassen sich in Verlagsvorschauen und Neuerscheinungslisten gut gekennzeichnet finden und werden über die unterschiedlichen Erwerbswege den Bibliotheken auch angeboten.

Anders sieht es im Bereich der Belletristik aus. Ein Blick in die Geschichte macht dabei deutlich, dass Behinderung hier im Wesentlichen auf zwei Arten mit unterschiedlicher Motivation thematisiert werden kann: Behinderung wird in der Literatur entweder funktionalisiert, indem man Figuren offensichtliche Makel und Behinderungen anhaftet (der hinkende Bösewicht, die Hexe mit dem krummen Buckel o. Ä.) – so oft in

³ Informationen zu Jan Kuhlbrodt und seinen Werken finden sich auf der Wikipedia-Seite zum Autor: https://de.wikipedia.org/wiki/Jan_Kuhlbrodt (12.01.2024).

⁴ Link zum Werk bei der Deutschen Nationalbibliothek: <https://d-nb.info/1287810012> (12.01.2024).

⁵ Das Interview wurde im Rahmen der Sendereihe „WDR 5 Neugier genügt – Redezeit“ geführt und trägt den Titel *Leben mit MS – Jan Kuhlbrodt* (WDR 2024).

Märchen geschehen. Auch werden Menschen mit Behinderungen als Objekte besonderer Barmherzigkeit dargestellt – so z. B. in der Bibel. Oder aber Behinderung wird als einfache Lebenstatsache dargestellt. Dies ist bei Weitem keine Erfindung der heutigen Zeit: So kann man z. B. schon in Homers *Illias* zahlreiche Figuren mit körperlichen Behinderungen finden, die beschrieben werden, ohne dass damit weitere Eigenschaften verbunden werden. Der zweite Ansatz ist zweifellos der inklusive und Bibliotheken tun gut daran, ihren Bestand dahingehend zu überprüfen.

Die Relevanz einer nötigen Blickschärfung bei der Beurteilung der Darstellung von Behinderung wird sichtbar bei der Betrachtung eines Bestsellers aus dem Jahr 2012: *Ein ganzes halbes Jahr*⁶ (Original: *Me Before You*) von Jojo Moyes.⁷ In diesem Roman wird ein junger Mann durch einen Unfall zum Pflegefall und verliert seinen Lebensmut. Er findet zwar durch die Liebe zu seiner Pflegerin wieder ins Leben zurück, entscheidet sich aber dann doch für den ärztlich begleiteten Suizid. Es stellen sich hier die Fragen: Wird hier die Behinderung instrumentalisiert, um besondere Tragik und Effekthascherei zu transportieren? Wird eine Ausweglosigkeit dargestellt, die es in der Realität gar nicht gibt? Bei der Premiere der Verfilmung gab es z. B. zu einer Demonstration von Rollstuhlfahrern*innen.⁸ Bei meinen Recherchen zu diesem Beitrag erzählte mir der Leiter der Bibliothek der Stiftung Pfennigparade, Helmut Obst, dass er bewusst auf die Aufnahme dieses Titels in den Bestand verzichtete, weil sich der Inhalt des Romans nicht mit der lebensbejahenden Haltung der Pfennigparade vereinbaren lässt. Und damit ist man mitten in den Entscheidungen zum Bestand.

Der Bestandsaufbau

Zunächst sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass jede Bibliothek ihrem Sammlungsauftrag, ihren institutionellen Schwerpunkten oder ihrem speziellen Nutzer*innenkreis verpflichtet ist und damit keine sinnvollen pauschalen Aussagen möglich sind. Ich berichte hier daher zunächst nur von meinem eigenen Arbeitsalltag. Außerdem habe ich bei unseren Kooperationspartnern unter den Öffentlichen Bibliotheken nachgefragt und werde daher einen entsprechenden Überblick geben.

⁶ Link zum Werk bei der Deutschen Nationalbibliothek: <https://d-nb.info/1036130304> (12.01.2024).

⁷ Moyes, Jojo (2015): Ein ganzes halbes Jahr. Übers. Karolina Fell. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

⁸ Die Berichterstattung darüber findet sich z. B. auf Zeit Online in dem Beitrag *Hauptrolle: behindert und lebensmüde* von Christiane Link: <https://blog.zeit.de/stufenlos/2016/06/02/hauptrolle-behindert-und-lebensmuede/> (12.01.2024).

Der Bestandsaufbau in einer Spezialbibliothek für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen

Zunächst ist für den Bestandsaufbau einer solchen Spezialbibliothek eine wichtige Besonderheit zu nennen: Wir müssen unseren Bestand selbst produzieren oder zumindest in ein barrierefreies Format übersetzen. Die Inhalte liefert zu großen Teilen zwar der übliche Literaturbetrieb, aber die Umsetzung in barrierefreie Medien und die Beratung in der Anwendung liegt in unseren speziell dafür ausgebildeten Händen.

Einer unserer Schwerpunkte im Bestand liegt naturgemäß in Ratgeberliteratur sowie Sachbüchern rund um Augenerkrankungen wie Makuladegeneration oder auch Erkrankungen, die zu Sehverlust führen können, wie etwa Diabetes. Daneben gibt es noch das wichtige Feld der Erfahrungsberichte von Betroffenen, die wir gezielt in unseren Bestand aufnehmen. Schließlich gibt es auch die Aufgabe, Lehrmaterialien oder spezielle Schulungsinhalte für unsere Zielgruppe bereit zu halten. Wir haben jedoch bis auf wenige Ausnahmen nicht den Charakter von wissenschaftlichen Bibliotheken mit einem Sammelauftrag für Fachliteratur zu diesem Thema, sondern entsprechen eher einer Öffentlichen Bibliothek mit einer urheberrechtlich definierten Nutzer*innengruppe, da sich nur blinde, seh- oder lesebehinderte Menschen registrieren dürfen.

Ein Großteil unserer Inhalte ist belletristischer Natur. Die Darreichungsform ist auf blinde, seh- und lesebehinderte Menschen zugeschnitten: Hörbücher im DAISY-Format, Braillebücher, Großdrucke etc. Die Wünsche unserer Leserschaft für die Ausgestaltung dieses Bestandes unterscheiden sich nicht von denen der restlichen Bevölkerung. Im Gegenteil: Die an uns gerichteten Erwerbungswünsche und die Nutzungszahlen zeigen, dass die gleichen Inhalte gewünscht und gesucht werden, die von allgemeinem gesellschaftlichem Interesse sind.

Erfahrungen Öffentlicher Bibliotheken

In unserem Arbeitsalltag arbeiten wir eng und vielfältig mit Öffentlichen Bibliotheken zusammen. Dabei können wir z. B. Bestandslücken über Fernleihen schließen, bei der barrierefreien Bereitstellung von Literatur unterstützen oder gemeinsam inklusive Events veranstalten. Es bestehen also vielfältige Kontakte, die für diesen Beitrag befragt wurden.

Deutlich war, dass es zwar immer wieder gesonderte Budgets für das Thema Inklusion gibt. Diese werden jedoch für besondere Veranstaltungen oder Projekte im Bereich der baulichen Barrierefreiheit genutzt. Sonderbudgets für den Bestandsaufbau von Literatur für Menschen mit Behinderung gab es in keinem Fall. Eine Ausnahme bildet ausschließlich der Bereich der Einfachen oder Leichten Sprache, auf den einige Institutionen ein gesondertes Augenmerk legen. Diese achten darauf, einen aktuellen Bestand von mindestens 100 Titeln vorzuhalten.

Im Bereich der Erwerbungswünsche durch Nutzer*innen wird das Thema Inklusion nicht in außergewöhnlichem Maße wahrgenommen. Doch wäre zu prüfen, ob sich Menschen mit Behinderung mit ihren speziellen Wünschen auch an Öffentliche Bibliotheken wenden würden oder sich im Alltag ohnehin direkt mit ihnen bekannten Spezialeinrichtungen in Verbindung setzen.

Inklusiver Bestand – Betrachtung jenseits der Inhalte

Bisher habe ich mich darauf konzentriert, welche Inhalte es gibt und wie diese in den Bestand gelangen. Hier möchte ich nun auf einige Aspekte hinweisen, die jenseits des eigentlichen Inhalts der Literatur für einen inklusiven Bestand eine Rolle spielen.

Über den Bestand reden

Es genügt nicht, den Bestand vorzuhalten. Wie alle Nutzer*innengruppen brauchen auch Menschen mit Behinderung Anleitung, Hilfe und unterstützende Motivation, diesen zu finden. Bibliotheken sind nicht nur Bücherregale, die einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Sie haben den Auftrag, aktiv für Literatur und lebenslanges Lernen zu begeistern. Damit also ein Literaturbestand für, von und über Menschen mit Behinderung Wirkung erzielt und in Anspruch genommen wird, muss er sichtbar werden. Er muss sich in Newslettern, Veranstaltungen u. Ä. wiederfinden, damit diese Zielgruppe Bibliotheken überhaupt als Orte wahrnehmen, an denen sie relevante, vielfältige Informationen für sich erhalten. Auch diese Nutzer*innengruppe muss sich wie alle anderen willkommen und erwünscht fühlen.

Den Zugang zum Bestand barrierefrei gestalten

Hat man nun Nutzer*innen für den inklusiven Bestand gewonnen, müssen sie auch barrierefrei zu diesem gelangen können. Hier ist in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung zu bemerken. In der Vergangenheit hat man bei Kooperationsanfragen an Bibliothekskolleg*innen oft die Information erhalten, dass Menschen mit Behinderung einfach nicht den Weg in die Bibliotheken fänden und man daher keine Veranlassung für eine Kooperation sähe. Heute sind sich viele bewusst, dass die barrierefreie Infrastruktur erst einmal geschaffen und deutlich nach außen kommuniziert werden muss, um die Zielgruppe einzuladen und zu erreichen.

Aktualität von Inhalten

Es gibt eine wichtige Anforderung an einen inklusiven Bestand, die insbesondere Spezialbibliotheken betrifft, die im Kern Menschen mit Behinderungen als Zielgruppe haben: Eine gleichberechtigte Teilhabe am Literaturgeschehen ist nur möglich, wenn die Werke, über die alle reden, auch für alle verfügbar sind. Ein wichtiger Aspekt ist also die zeitnahe Bereitstellung von aktuellen Bestsellern, preisgekrönter Literatur sowie Inhalten zu aktuellen gesellschaftlich relevanten Themen. Dies ist jedoch eine große Herausforderung, da die Umarbeitung von Inhalten in ein barrierefreies Format wie die Aufsprache eines Hörbuches oder die aufwändigen Umformatierungen von Büchern in Braille oder Großdruck erst geleistet werden müssen. Man darf sich vor allem im digitalen Bereich spätestens durch das Inkrafttreten des Barrierefreiheitsstärkungsgesetzes (BFSG)⁹ einen großen Entwicklungsschritt erhoffen.

Vollständigkeit und Präsentation von Inhalten

Neben der Aktualität ist auch die Vollständigkeit von Inhalten ein wichtiger Grundpfeiler echter Teilhabe und sollte beim Bestand berücksichtigt werden. Hier ein paar Beispiele aus dem Bereich der Sehbehinderung oder Blindheit: Ein gekürztes Hörbuch ist zwar für den einen oder die andere eine gute Alternative zum umfangreichen Original, kann dieses aber auf keinen Fall ersetzen. Neben Klappentexten, einem Glossar u. Ä. werden Informationen dargeboten, die im Sinne der Gleichberechtigung allen Leser*innen unabhängig vom Format auch geliefert werden sollten. Schließlich gibt es bei herkömmlichen Printmedien, sogenannten Schwarzschriftbüchern, die Möglichkeit, Inhalte durch Bilder und Grafiken zu transportieren. Die Übersetzung dieser Zusatzinformationen in barrierefreie Formate stellt eine große und noch lange nicht gelöste Herausforderung dar. Nicht so drängend, aber für unsere Arbeit doch immer wieder nicht zufriedenstellend und ungelöst, ist dabei auch das Fehlen von Pendants zu Sonder- oder Schmuckausgaben für blinde und sehbehinderte Nutzer. Es gibt sicherlich noch eine Reihe an Ergänzungsbeispielen vor dem Hintergrund anderer Nutzer*innengruppen.

⁹ Mehr zu dem Gesetz, das 2025 in Kraft tritt, findet sich auf dem Portal Barrierefreiheit der Dienstekonsolidierung des Bundes: <https://www.barrierefreiheit-dienstekonsolidierung.bund.de/Webs/PB/DE/gesetze-und-richtlinien/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz-node.html> (12.01.2024).

Autorin

Margarete Rathe war nach dem Studium der Betriebswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität mit dem Abschluss als Diplom-Kauffrau 1997 in verschiedenen PR-Agenturen und -Abteilungen tätig, bis sie 2001 beim E-Book-Aggregator ciando zunächst Key Account Managerin für Verlage und schließlich Geschäftsführerin wurde. Lange Jahre hatte sie dort ihren Aufgabenschwerpunkt im Vertrieb an Bibliotheken. Diesen Schwerpunkt führte sie auch nach ihrem Wechsel zur ciando-Tochter Quolibris weiter, wo sie bis 2021 Geschäftsführerin war. 2021 erfolgte der Wechsel als Geschäftsführerin zur Bayerischen Hörbücherei für Blinde, Seh- und Lesebeeinträchtigte e. V.¹⁰ Seit 2022 ist sie Mitglied im Vorstand der Mediengemeinschaft für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen (Medibus e. V.).¹¹ Darüber hinaus ist Rathe bekennende Hörbuch-Junkie.

Literatur und Quellen

- Barrierefreiheitsstärkungsgesetz: <https://www.barrierefreiheit-dienstekonsolidierung.bund.de/Webs/PB/DE/gesetze-und-richtlinien/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz/barrierefreiheitsstaerkungsge setz-node.html> (20.05.2024)
- Bayerische Hörbücherei: <https://www.bbh-ev.org> (20.05.2024)
- Kuhlbrodt, Jan (2023): Krüppelpassion oder vom Gehen. Berlin: Gans Verlag
- Link, Christiane (2016): Hauptrolle: behindert und lebensmüde. Zeit online. <https://blog.zeit.de/stufenlos/2016/06/02/hauptrolle-behindert-und-lebensmuede/> (20.05.2024)
- Moyes, Jojo (2013): Ein ganzes halbes Jahr: Roman. Hamburg: Rowohlt
- WDR (2024): Leben mit MS – Jan Kuhlbrodt. <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/neugier-genuegt/redezeit-jan-kuhlbrodt-100.html> (20.05.2024)
- Zentrales adhs-Netz: <https://www.zentrales-adhs-netz.de/> (20.05.2024)

¹⁰ Webseite der Bayerischen Hörbücherei e. V.: <https://www.bbh-ev.org/> (12.01.2024).

¹¹ Webseite von Medibus e. V.: <https://www.medibus.info/> (12.01.2024).